

# Carin Grudda „Große Frau“

Leihgabe des Verschönerungsvereins Schwalbach e.V. an die Stadt Schwalbach/Ts

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens im Jahr 2012 wurde vom Verschönerungsvereins Schwalbach e.V. die Skulptur „Große Frau“ von Carin Grudda erworben und der Stadt als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Seit seiner Gründung im Jahre 1962 hat sich der Verein der Verschönerung des Stadtbildes in Schwalbach verpflichtet gefühlt. In seine Tätigkeit fiel unter anderem die Gründung der Eichendorff-Anlage, die Restaurierung der alten Kapelle, eine Spende in Form einer Kopie des Viergöttersteins, und die Anlage der zu ihm führenden Allee. All diese Projekte wurden mithilfe von bürgerschaftlichem Engagement und Spendengeldern durchgeführt.

Auch der Erwerb der Bronzeskulptur wurde durch bürgerschaftliches Engagement finanziert. Als Standort für die große Arbeit von Carin Grudda wurde der Platz vor dem heutigen Vereinshaus in der Schulstraße ausgewählt. Das Gebäude wurde als spätklassizistisches Schulgebäude 1835 von Eduard Zais errichtet, dem führenden Baumeister des Herzogtums Nassau. Es wurde als Baudenkmal fachgerecht restauriert wird durch das vor ihm platzierte Kunstwerk im Stadtbild betont und aufgewertet.

Die große Frau von Carin Grudda ist entstanden als Symbol der Humanität. Es zeigt die Frau, die den Schlüssel des Lebens bewahrt. Sie erzählt von der weiblichen Essenz, von ihrer tiefen Natur. Sie steht für Stärke, Sensibilität, Mut und Verständnis – Liebe zum Leben und für das Leben. Ihre Haare werden zu Herzen, die der Wind bewegt und so die Botschaft von Liebe und Mitgefühl in die Welt trägt. Die Hände sind wie Flügel, die das Leben in allen seinen Formen aufnehmen und schützend bergen. Das Herz ist am rechten Fleck, anstelle der Brüste und auf dem Gewand erzählen die vielen Herzen auf ihrem Gewand von Großmut und Großzügigkeit. Die beiden großen Füße – ein Stadtbein und ein Landbein – sind Symbol für Wirklichkeitssinn und Stabilität. Ihre Lippen in Herzform stehen für Milde und Humanität. Die großen Ohren sprechen von der Fähigkeit zuhören zu können. Sie hat drei Augen – zwei, die sehen und eins, das schaut. Im Jahr 2011 hatte Carin Grudda die Schwesterfigur der „Große Frau“ als Variante „La Grande Donna Solare“ auf der Kunstbiennale in Venedig zeigen können.

Nachdem die in Italien lebende hessische Künstlerin Carin Grudda in Schwalbach, 1998 im Zusammenhang ihrer Ausstellung in der Galerie Elzenheimer, erfolgreich ein Kunst-Projekt mit Schülern der Geschwister-Scholl-Schule durchgeführt und im Jahre 2003, in Kooperation mit der Galerie, eine große Werkschau in Schwalbachs Straßen und Plätzen ausgerichtet, ist sie in der Stadt keine Unbekannte mehr.

Carin Grudda ist 1953 in Gudensberg bei Kassel geboren, studierte in Gießen Kunstgeschichte und Philosophie. Bis Anfang der 90er-Jahre lebt und arbeitet Grudda freischaffend in Frankfurt am Main. Ihre Themen sind das Spiel und seine Strukturen. Ein Stipendium in Miami 1991 führt sie zu den großformatigen „group-paintings“, Bilder, die sich zusammensetzen aus autonomen Teilen unterschiedlicher Größe und zu einer Einheit wachsen. 1993 verlässt Grudda Frankfurt und zieht nach Ingelheim am Rhein. Dort entstehen die „Blaubilder“, ein großformatiger Zyklus, den sie nun - im Gegenzug - zerschneidet. Während eines Stipendiums für Druckgraphik 1992 beginnt Grudda, sich in die

Technik der Kaltnadelradierung einzuarbeiten, die sie auf eigene Weise weiterentwickelt und bis heute beibehält. Ausgehend von den Spuren ihres Arbeitsortes thematisiert sie vor allem das „Unterwegs-Sein“ als Befindlichkeit des Selbst in der Zeit. Schließlich wachsen die Radierungen zu großformatigen Bildkörpern bis hin zur Installation. In den späten 90er-Jahren verändern sich auch die Bildträger. Sie bemalt Holzflächen aller Art, objets trouvés aus allen möglichen ehemaligen Funktionen und verwandelt sie durch Applikation zahlreicher Gegenstände zu Assemblagen.

Vermittelt durch einen Kunstpreis in Italien, macht Grudda 1998 die Bekanntschaft mit der Kunstgießerei Caporella in Rom und in der Toskana, wo sie alle Techniken des Bronzegusses kennenlernt, den sie fortan zum Zentrum ihrer künstlerischen Arbeit macht. Dabei legt sie von Anfang an großen Wert darauf, ihre Bronzewarderke vom Modell bis zur fertigen Figur so weit wie möglich eigenhändig herzustellen und zu bearbeiten. Nach der Fertigung zahlreicher autonomer Bildwerke, die vom Naturabguss etwa von Schneckenhäusern bis zur monumentalen Bronzeplastik reichen ("Blau-Miau"), wird Grudda zunehmend mit der Gestaltung öffentlicher Plätze und Verkehrsrundells in Deutschland und Italien beauftragt.

Zahlreiche Bronzewarderke befinden sich in öffentlichem Besitz in Deutschland, Italien und in der Schweiz. Während ihrer Arbeit in der Kunstgießerei Caporella begegnet Grudda namhaften internationalen Bronzekünstlern wie Daniel Spoerri, Luciano Castelli, Nunzio, Arman, Tommaso Cascella, Giuseppe Gallo oder Enzo Gucchi, mit denen sie in regem Künstlerkontakt steht.

Heute lebt die Biennale- und documenta-Teilnehmerin in ihrem eigenen Skulpturenpark „Tra i Mondi“ in dem kleinen Ort Lingueglietta (Ligurien, Italien), der jeden Sommer zahlreiche Besucher anzieht. Die Künstlerin war 2011 Teilnehmerin an der 54. Kunstbiennale in Venedig und wird im zweiten Halbjahr 2016 ihre Werke in der Eremitage in Sankt Petersburg präsentieren.

Text: Stefanie Blumenbecker Kunsthistorikerin MA , Wiesbaden

Mit freundlicher Genehmigung von: Galerie Elzenheimer